

Worte (Mt 13, 1-9;)

Worte wirken. Nicht immer, aber wenn sie – im Bild des Evangeliums – auf guten Boden fallen, dann können Worte Erstaunliches in Gang bringen, die Saat geht auf, bringt Frucht, vervielfältigt sich. Wir erleben es täglich, wie Worte wirken. Ein paar freundliche Worte zur Verkäuferin und ich bekomme das Richtige, ein Lob für die Schülerin und sie macht ermutigt weiter, ein »Halt, stopp!« zeigt jemandem die Grenze. Worte können Raketen losschicken oder stoppen, Worte können Menschen aneinander binden oder sie trennen, Worte können jemanden ins Gefängnis schicken oder freisprechen, Worte können Gesetze ändern mit allen Folgen, Worte können glückliche Perspektiven aufzeigen oder alle Hoffnung zunichtemachen. Wie viele Menschen gibt es inzwischen, deren Arbeitsleben vor allem darin besteht, Worte zu produzieren: an Konferenztischen gesagte Worte, in Tastaturen getippte Worte, oder auch Worte in Computersprachen. Und natürlich erledige ich auch meine Aufgaben als Priester zumeist, indem ich spreche oder schreibe.

Es ist wohl kaum übertrieben zu sagen, dass die ganze Geschichte der Menschheit wortgesteuert ist. Mit Worten wurden Allianzen geschlossen oder jemand zum Feind erklärt, mit Worten werden die Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse weitergegeben, mit Worten werden Ideen geboren zu Dingen, die es noch nicht gibt, wird die Fantasie angeregt, werden Visionen entworfen. Jesus setzt eine Idee in die Fantasie der Menschen. Mitten in das Getümmel der vielen Worte eine neue Vision »Gott und Reich Gottes«. In das Reden und gemeinsame Nachdenken der Menschen über sich selber, über die Welt, über die Möglichkeiten der Gestaltung, hat sich auch dieses Wort gemischt und ist daraus nicht mehr wegzubekommen, das Wort »Gott«. Wie gehen wir um damit? Auch dieses Wort ist ja leider Gottes geeignet, Menschen gegen andere aufzuhetzen. Wie oft geht die falsche Saat auf! Wie können wir dafür sorgen, dass die richtigen Worte dreißigfach, sechzigfach, hundertfach Frucht bringen? Und nicht die falschen, die sollen auf Fels fallen oder in der Sonne verdorren.

Das Gleichnis vom Sämann beschreibt die Erfahrung, dass manches ungehört bleibt, dass manches von kurzer Wirkung ist und verschwindet, dass manches aber nachhaltig wirkt, um sich greift, sich verbreitet. Letztlich – so die Botschaft des Evangeliums – werden es nicht Ideen sein, die der menschliche Größenwahn hervorbringt, sondern es wird die Idee

des Reiches Gottes sein, die sich als zukunftssträftig herausstellt. Wie viele unnötige Worte, wie viele schädliche und tödliche Worte wird es noch geben müssen, bis zu erleben ist, was der Herr im Prophetenbuch Jesaja sagt: Das Wort, das aus seinem Munde kommt – das Wort, das Frieden stiftet, Versöhnung, Liebe, Erfüllung ... –, es kehrt nicht leer zurück, ohne zu bewirken, was er will, sondern es bewirkt und erreicht, wozu es ausgesandt ist. Wird es sich durchsetzen im ganzen Wortgetümmel, wird es sich durchsetzen in unserem Reden? Wird es sich durchsetzen in der wortreichen Geschichte der Menschen? Liegt es an Gott – oder doch an uns? Gehen wir sorgfältig und verantwortungsvoll um mit unseren Worten.